

Die sächsische Maschine kommt also nur bei Stickereien, welche speciell in feinen Stickgarnen und auf leichteren Stoffen ausgeführt werden können in einen Vortheil. Bei Zeichnungen, wo die Schweizer Maschine Garn No. 70, 6-fach verwendet und bei dichten Stoffen, kann sie nicht folgen; sie verliert ihren Vortheil, weil sie feineres Garn verwenden und eine verhältnissmässig grössere Anzahl Stiche machen muss; gleichzeitig ist die Führung langsamer und der Sticker bedarf mehr Hülfe zum Einfädeln.

Bis zu Anfang der Sechziger Jahre fanden die Fabrikate der Stickmaschine mehr für Toilette-Confection, also auch auf Mousseline und Jaconat Verwendung.

Mit der Entwicklung der Lingerie als Fabrik-Industrie wurden die Stickereien mehr auf ganz dichten Stoffen verlangt; es werden heute wohl 10 Mal mehr Cambrics von No. 60/80 oder 70/70 Garn und 60 bis 70 Faden im  $\frac{1}{4}$  Zoll verarbeitet, als leichtere Stoffe.

Diess war der Hauptfactor, der die schweizerische Maschine rettete. Dabei tritt ferner zu ihren Gunsten der Umstand in die Waagschale, dass die Stickerei auf einer dichten Qualität Cambric viel reliefartiger und schöner hervortritt als auf der geringeren Qualität, wie die Sachsen sie verwenden müssen.

Ein weiterer sehr wesentlicher Punkt, welcher zu Gunsten der Schweizerwaare ins Gewicht fiel, war die Bleicherei und Appretur.

Das Fett, womit der Stickfaden bestrichen wird, lässt sich durch die gewöhnliche Bleiche mit kaustischer Soda oder Kalk nicht ganz wegbringen; der Faden behält immer eine gelblichte Nuance. Die sächsische Maschine bedingt eine viel stärkere Befeltung des Fadens, als die schweizerische, mithin ist auch die Bleiche schwieriger. In den sächsischen Bleichereien wird die Stickerei eingeseift und mit Bürsten gerieben; es ist diess aber nicht genügend und muss der Ghlor um so stärker nachhelfen. Die ganze Manipulation schwächt aber den Stoff so sehr, dass er nicht mehr viel aushält und bei den Consumenten in Misscredit kam.

In der Schweiz wurde für den Artikel eine neue Bleichmethode eingeführt, welche den Faden mechanisch reinigt, ein viel schöneres und solideres Fabrikat liefert als das sächsische und deshalb vom Consumenten bevorzugt wird. In neuerer Zeit haben auch die Sachsen die in der Schweiz benutzte Bleichmethode eingeführt; es dürfte aber doch eine geraume Zeit dauern bis sie für ihre Waare das Vertrauen wieder erworben haben.

Ausser in Sachsen hat sich die Maschinenstickerei noch nirgends zu einer grösseren Bedeutung erheben können.

Es giebt ca. 400 Maschinen in **Böhmen**, ca. 500 in **Frankreich** und ca. 100 in **England**. Die meisten wurden aus der Schweiz importirt; auch in Frankreich arbeiten sehr viele Schweizer als Sticker und Werkführer.